



LXX · «Hei, hei, hei, hei! Schlof siass, herzliabs Kind!»

Bericht über die Weihnachtsfeier 2023 des Appenzeller-Vereins Basel und Umgebung

Von Willi Schläpfer

LXX ist die römische Zahl für 70. Siebzig Gelehrte hätten, heisst es, in siebzig Tagen, jeder für sich, das Alte Testament ins Griechische übersetzt, die «Septuaginta», und genau siebzig Landsleute, Vereinsmitglieder und Gäste kamen am 2. Adventssonntag, 10. Dezember («Christmonat») 2023, in den Merian-Saal zur Appenzeller Weihnacht. Diese war fröhlich, feierlich, gesellig, zwar – trotz den vielen «Schöggeli» auf den Tischen – nicht ganz so süss wie das Weihnachtslied aus Bad Ischl, auch wenn es an Österreichischem sonst nicht mangeln sollte ...

Von einem, der draussen vom Walde herkommt ...

Advent heisst Ankunft. Wie die vier Kerzen, die auf dem Adventskranz leuchten, haben die vier Frauen im Vorstand die Feier vorbereitet, damit bei der Ankunft der Leute alles parat war: Vreni Preisig zeichnete fürs Kulinarische und fürs Organisatorische verantwortlich, Rosa Gamma-Hug kümmerte sich um die Dekoration, Margrit Thommen-Weder wiederum (und leider letztmals) stellte ein abwechslungsreiches Kultur- und Musikprogramm zusammen und Miriam Hersche waltete ihres Amtes als Säckelmeisterin und zog ein, «was des Vereins ist». Allen vier, zwei aus Herisau, eine Rheintalerin und ein «Zischgeli», ein herzliches Merci!

Barock, mögen wir ohnehin, vor allem am «Ösehegotstag», eröffnete das «Duo Passaggio» die Weihnachtsfeier. Julia Kaufmann, Querflöte, gleich um die Ecke aus Sissach/BL, und Alexander Palm, Gitarre, der aus dem fernen Heerbrugg/SG den Weg nach Basel

gefunden hatte, erfreuten den ganzen Saal mit Stücken aus der G-Dur partita von Georg Friedrich Telemann (1681 – 1767). Bis zum emotionalen Höhepunkt jeder Weihnacht überhaupt, mindestens im deutschsprachigen Raum, sollten wir noch in den Genuss kommen des «Gran Duetto concertante» vom neapolitanischen Gitarren-Virtuosen Mauro Giuliani (1781 – 1829). Passend zum Rhein und zur Fasnacht fehlte danach auch «Le cygne», der Schwan, aus dem «Karneval der Tiere» (1886) von Camille de Saint-Saëns (1835 – 1921) nicht. Prächtige Musik, exzellent gespielt. Auch dafür: Dankeschön!

Der Präsident schlug in seiner Begrüssung einen Bogen vom «Heiligen Land», das für uns das Appenzellerland war, ist und bleibt, zur «Wienacht». Auch das Königreich von David und Salomon wurde geteilt und besass mit Samaria erst noch eine En- oder Exklave. Wenn Maria und Josef also bei uns, wo sich im Hintergrund der Alpstein, nicht der Libanon erhebt, losgezogen wären, hätten sie Nazareth/Herisau verlas-

sen, wären bei Jerusalem/Trogen vorbeigekommen, um schliesslich im Stall mit Krippchen etc. in Bethlehem-Efrata (Beachte den Doppelnamen!) anzukommen: in Wienacht-Tobel. Der Ortsname von 9405, auch an der Grenze, klein und wenig beachtet, rühre davon her, dass die Tobler, Bänziger, Niederer, Hohl, diese Namen werden in den Urkunden erwähnt, dort ihre «Häämetli» bewirtschaften und den Zins an Weihnachten dem Kloster St. Gallen hätten abliefern müssen. Ziemlich profan also, trotzdem ein



Ludwig Richter (1859): «Die Mutter am Christabend»



Appenzeller-Verein
Basel
und Umgebung

www.appenzellerverein.ch

schmuckes Dorf, auf der Höhe; kein anderes hat einen schöneren Namen.

Willi Schläpfer trug das baseldeutsche Gedicht «Wenn alli Glogge lyte» von Esther Preiswerk (1887 – 1974) vor und wurde dabei von Julia Kaufmann musikalisch unterstützt, die, quasi eine Welturaufführung, das Piccolo-Arrangement von Hansueli Hof aus dem Corona-Jahr 2020 auf der Querflöte spielte. Himmlisch!

Wenn alli Glogge lyte

Wenn alli Glogge lyte
Vo dr Pfalz ins Glingedaal
Und sunscht vo alle Syte
Wiird s Wienacht iiberaal.

Vor vyyle hundert Joore,
Ganz wyt ewägg vo doo,
Isch s Jesuskind giboore,
D Maria het s bikoo.

Si deggt gar guet ir Kindli
Und luegt, ob s au scho lacht.
Vorusse goot e Windli,
S isch stilli, hailigi Nacht.

Wenn alli Glogge lyte,
Glingt s iber Bäärg und Daal,
Und s deent vo alle Syte,
S isch Wienacht iiberall.

Nun war die Zeit gekommen für ein erstes gemeinsames Lied: «O du fröhliche!» (Ganz nebenbei: Die Liedblätter haben Cäcilia und Tony Wetter-Schiegg einmal mehr in hervorragender Qualität und wohlfeil gedruckt. Auch ihnen sei aufrichtig gedankt!)

Nach dieser Kontrafaktur eines sizilianischen Marienlieds ging es mit Armin Mettler, dem emeritierten, reformierten Pfarrer der Ökumenischen Kirche Flüh/SO, nach Österreich.

Dort veröffentlichte 1953 Karl Heinrich Waggenerl (1897 – 1973) unter dem Titel «Und es begab sich ...»

manche fromm-köstlich-witzigen Kurzerzählungen, von denen uns Armin Mettler zwei zum Besten gab.

In «Warum das Christkind lächeln musste» fühlte sich der Erzengel Gabriel verantwortlich dafür, dass sein «Sei gegrüsst, Maria!» vom März im Dezember in einem schäbigen Stall zu Bethlehem enden musste. Also begab er sich selbst dorthin und räumte auf. Er scheuchte Spinnen und Mäuse aus dem Gebäude. Nur den Esel, der später für die Flucht gebraucht werden sollte, und den Ochsen, den überhaupt nichts aus der Ruhe bringen konnte, liess er stehen. Bevor er wieder gen oben entwand, drapierte er noch einige putzige Engelchen in der bescheidenen Hütte. Doch er übersah den Floh, der sich im Stroh der Krippe versteckt hielt und schlief. Als es mit der Niederkunft losging, erwachte der Floh und erschrak. Er versteckte sich im Ohr des Jesuskindes. Sie heckten den Plan aus, der Floh könnte sich doch via Josefs Glatze zum Fenster hinaus ins Freie und in die Freiheit retten. Gesagt, getan, nur eben: Beim Absprung kitzelte er den kleinen Buben. Der musste lächeln, was wiederum Maria entzückte ...

Wer mag, kann «Wie ein Hirtenknabe das Christkind tröstete» als anti-konsumeristische Kurzgeschichte interpretieren. Item: Ein Hirtenbub stand mit leeren Händen vor der Kippe, wo das Jesuskind ebenfalls nichts hatte. Drum brachte er ihm bei, sich den Daumen in den Mund zu stecken und sich so mit sich selbst zu be- und an sich selbst zu vergnügen ...

Anschliessend sangen wir Martin Luthers Kinderlied «Vom Himmel hoch», nicht alle Strophen, bloss vier, aber auch das, glaube ich, zum allerersten Mal.

Ebenfalls leicht evangelisch angehaucht war das Gedicht «Die Mutter am Christabend» von Johann Peter Hebel, das der Präsident (Leider klappte es nicht so ganz mit der Akustik) vortrug, bevor es danach zum emotionalen Höhepunkt der Weihnachtsfeier kam. Erstmals erklang vor genau 205 Jahren «Stille Nacht» am Heiligen Abend in der Kirche von Oberndorf bei Salzburg. Die Orgel war kaputt. Drum begleitete Franz Xaver Gruber, der Komponist, dieses stark alpenländisch beeinflusste Lied auf der Gitarre. Also begab es sich ... auch an der Appenzeller Weihnachtsfeier. Alexander Palm spielte es auf der Gitarre, Julia

Kaufmann begleitete ihn auf der Querflöte und siebenzig Leute sangen mit, teils andächtig, teils ergriffen, auf jeden Fall aber immer wieder sehr berührt vom schönsten aller Weihnachtslieder.

«Let It Snow!» (1945) und «Santa Claus Is Comin' to Town» (1934): Diese beiden letzten Musikstücke vom «Duo Passaggio» brachten uns danach aber schnell wieder auf den Boden der Sonntagsverkäufe zurück und in die Wirklichkeit des Weihnachtsgeschäfts mit Kommerz, Warenhäusern und Online-Shopping. Es ist halt, wie es ist!

«O Tannenbaum» beschloss den musikalisch-kulturellen Teil und Vreni Preisig durfte verkünden, dass um 18:30 Uhr das Essen aufgetragen werde. Das geschah dann auch und, siehe, alles war sehr gut: die Suppe, die diversen Hauptgänge (Fisch, Fleisch, Vegi), das «Lägerli»-Dessert und die marinierten Zwetschgen sowieso.

Was sich nun an den verschiedenen Tischen beim erneut und alle Jahre wieder pracht- und liebevoll geschmückten Christ-, Tannen- oder Weihnachts-

baum abspielte, lässt sich am besten so zusammenfassen: «Mer sönd halt Appezöller». Damit ist eigentlich alles gesagt. Etwas aber wäre fast noch vergessen gegangen: Kurz bevor sich alle um 21 Uhr auf den Heimweg machten, nahmen Marianne Bodenmann und Vreni Preisig ein «Zäuerli», so dass die Feier nicht bloss alpen-, sondern wahrlich 100 % Alpsteinsländisch ausklang.

Der Präsident wünschte den 70 Anwesenden eine frohe (9405) «Wienacht», einen guten Rutsch ins 2024 («Neuer Kalender») und zum Neujahrsapéro einfach: «Sönd willkomm!»

Dann noch eine «gute neue Mär»: Es sehe, so Jana Rieder vom Merian, ganz so aus, als ob auch in Zukunft im Merian-Saal die gewohnten Traditionsanlässe stattfinden könnten und dazu gehöre die Appenzeller Weihnachtsfeier definitiv. Und, nun ist wirklich Schluss, noch dieser nur leicht abgeänderte Vers aus Johann Peter Hebels «Die Mutter am Christabend»:

«Jetz bhüet euch Gott, der Herr, / en anderi Cheri mehr!»

Wenn alli Glogge lytte für s Piccolo

17.12.2020 - HH





Beim Einspielen: das eingespielte «Duo Passaggio»



Miriam und Rosa bitten zur Kasse



Vreni weiss, wer wo mit wem...



«Wenn alli Glogge lyte», musikalisch untermalt



«Himmel und Erde müssen vergehn, aber die Musici bleiben bestehn!» (Mk 13:31)



Ohne «Chlausezüg»: Landsleute beim Christ-,Tannen oder Weihnachtsbaum

«Und es begab sich...»: Mettler liest Waggerl



Es wird serviert...



...und siehe, alles war sehr gut: Fisch, Fleisch, Vegi—und ganz besonders: «Lägerli»-Mousse!





Alles bereit für die Weihnachtsfeier.

*Dazu die schlechte Botschaft: Das Sorell-Hotel Merian—und damit dieser wunderschöne Saal am Rhein—schliesst nach der Fasnacht 2024 seine Tore!
Und die «gute neue Mähr»: Es sehe, so Jana Rieder vom Merian, ganz so aus, als ob auch in Zukunft im Merian-Saal die gewohnten Traditionsanlässe stattfinden könnten und dazu gehöre die Appenzeller Weihnachtsfeier definitiv*



Es gibt also Hoffnung, dass wir auch 2024 durch diese Türe eintreten werden



Auch ihn würden wir in seiner ganzen Pracht bestimmt vermissen